

Im Wandel begriffen: Zur Stellung der Frau in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in Indien

von
Sushila Gosalia

1 Frauen in Indien - Zahlen und Fakten

Indien ist ein riesiges Land - ein Subkontinent, flächenmäßig ca. dreizehnmal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland -, in dem zur Zeit ca. 932 Millionen Menschen leben. Davon sind ca. 430 Millionen (48,5%) Frauen.

Der Volkszählung von 1991 (*Census of India*, 1991) zufolge kommen im Durchschnitt 929 Frauen auf 1.000 Männer; es gibt jedoch Bundesstaaten, so u.a. Rajasthan, Uttar Pradesh, Haryana und Tamil Nadu, in denen auf 1.000 Männer deutlich weniger Frauen entfallen, so z.B. lediglich 874 in Haryana und gar nur ca. 700 in Tamil Nadu. 1981 kamen, bezogen auf Indien insgesamt, noch 934 Frauen auf 1.000 Männer, und die Tendenz ist weiter sinkend (siehe Tabellen 1 und 2).

Daß viel mehr Mädchen als Jungen bereits im Kindesalter sterben, ist auf mangelnde Ernährung und medizinische Unterversorgung sowie insbesondere auch auf die bereits vorgeburtliche Abtreibung weiblicher Föten zurückzuführen: Nach einer für Bombay unternommenen Fallstudie war z.B. unter 8.000 abgetriebenen Föten nur *ein* männlicher.

Tabelle 1: Frauen in Indien: Zahlenmäßiges Geschlechterverhältnis

Jahr der Volkszählung	1901	1911	1921	1931	1941	1951	1961	1971	1981	1991
Frauen auf 1.000 Männer	972	964	955	950	945	946	941	930	934	929

Quelle: Aggarwal, J.C., und Chowdhry, N.K., *Census of India. Historical and World Perspective*. Delhi 1991, S. 41.

Tabelle 2: Zahlenmäßiges Geschlechterverhältnis und Alphabetenrate in den indischen Bundesstaaten und Unionsterritorien (1991)

Bundesstaat/Unionsterritorium	Frauen auf 1.000 Männer	Alphabetenrate in %		
		gesamt	Männer	Frauen
Indien (Durchschnitt)	929	52,11	63,86	39,42
<i>Bundesstaaten</i>				
Andhra Pradesh	972	45,11	56,24	33,71
Arunachal Pradesh	861	41,22	51,10	29,37
Assam	925	53,42	62,34	43,70
Bihar	912	38,54	52,63	23,10
Goa	969	76,96	85,48	68,20
Gujarat	936	60,91	72,54	48,50
Haryana	874	55,33	67,85	40,94
Himachal Pradesh	996	63,54	74,57	52,46
Jammu & Kashmir	923	k.A.	k.A.	k.A.
Karnataka	960	55,98	67,25	44,34
Kerala	1.040	90,59	94,45	86,93
Madhya Pradesh	932	43,45	57,43	28,39
Maharashtra	936	63,05	74,84	50,51
Manipur	961	60,96	72,98	48,64
Maghalaya	947	48,26	51,57	44,78
Mizoram	924	81,23	84,06	78,09
Nagaland	890	61,30	66,09	55,72
Orissa	972	48,55	62,37	34,40
Punjab	888	57,14	63,68	49,72
Rajasthan	913	38,81	55,07	20,84
Sikkim	880	56,53	64,34	47,23
Tamil Nadu	972	63,72	74,88	52,29
Tripura	946	60,39	70,08	50,01
Uttar Pradesh	882	41,71	55,35	26,02
West Bengal	917	57,72	67,24	47,15
<i>Unionsterritorien</i>				
A & N Islands	820	73,74	79,68	66,22
Chandigarh	793	78,73	82,67	73,61
Dadra & Nagar Haveli	953	39,45	52,07	26,10
Daman & Diu	972	73,58	85,67	61,38
Delhi	830	76,09	82,63	68,01
Lakshadweep	944	79,23	87,06	70,88
Pondicherry	982	74,91	83,91	65,79

Quelle: Aggarwal, J.C., und Chowdhry, N.K., *Census of India. Historical and World Perspective*. Delhi 1991, S. 42 u. 50.

Die Alphabetisierungsrate liegt, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, bei 52,11%. Für die männliche Bevölkerung allein beträgt sie 63,86%, für die weibliche jedoch lediglich 39% - ca. 60% der Frauen sind Analphabeten und können weder lesen noch schreiben. Trotz der für den Grundschulbesuch geltenden Schulpflicht brechen durchschnittlich die Hälfte der Mädchen ihre Schulausbildung ab; zudem gibt es, anders als in Europa, keine Berufsschulen, in denen die Mädchen einen bestimmten Beruf erlernen könnten. Auch im Vergleich der einzelnen Bundesstaaten untereinander sind deutliche Unterschiede in der Alphabetisierungsrate zu konstatieren: In Kerala z.B. liegt sie bei 90%, in Rajasthan dagegen bei nur 20,64%, in Bihar bei 23% und in Uttar Pradesh bei 26% (siehe Tabelle 2).

2 Die im Wandel begriffene gesellschaftliche Stellung der Frau in Indien: Historische Entwicklung - aus der Tradition in die Gegenwart

2.1 Die Stellung der Frau in der prävedischen Periode (Industalkultur)

Die Ureinwohner Indiens schreiben den Beginn der Zivilisation den Müttern zu. Es scheint möglich, daß man den Ursprung des Universums nicht als das Geschenk eines Gottes, sondern als die Gabe einer Göttin verstanden hat. Die Industalkultur war die Wiege des Muttergöttinnenkults. Die indische Urbevölkerung - die Draviden - verehrte Muttergöttinnen. Aditee wurde als Mutter der Götter und Mutter des Ursprungs des Universums betrachtet. Kult der Devi-Muttergottheit in Indien bezeugt - Mutterland (Mata) - Bharat Mata - als Symbol der Fruchtbarkeit. Dieser Kult der *magna mater* [lat.; dt.: Große Mutter] existierte vor der arischen Invasion. Mutter Erde (Prithvi), Ganges (Muttergöttin) und Shakti (Energiequelle). Das Mutterimage wird auch heute noch als Symbol der kosmischen Energie beschrieben. Prakriti (Mutter Natur) wird als unzerstörbare fundamentale Energiequelle und als Essenz des Lebens betrachtet.

Somit war die prävedische Periode von einer hochgeachteten Stellung der Frau gekennzeichnet: Wir haben es mit einem *Matriarchat* oder einer *matri-linearen Kultur* zu tun. Heute noch gibt es z.B. in Nordostindien Stämme, in denen nach wie vor matriarchale Traditionen lebendig sind: Nachfolge und Erbschaft werden von der Frau geregelt. Auch im südindischen Kerala sind bei den Nayyar-Brahmanen bis heute Spuren des Matriarchats zu beobachten: Angelegenheiten, die Eigentum, Familiennamen, Nachlaßregelung etc. betreffen, obliegen der Frau.

2.2 Die Stellung der Frau in der arischen und vedischen Epoche

In der arisch-vedischen Epoche ist eine ambivalente Stellung der Hindufräule festzustellen. Die Frau wird als Energiequelle und Herrscherin, zugleich jedoch als Verführerin betrachtet.

Die Hindufräule führte ein Leben zwischen Verachtung und Verehrung. Die Ideologie, daß die Würde des Mannes durch unerlaubtes sexuelles Verhalten verletzt wird, führt in der arischen Tradition dazu, daß die wohlwollenden weiblichen Gottheiten (Laxmi, Saraswati, Parvati) ihre sexuelle Enthaltsamkeit auf die Männer übertragen sollen; dadurch erwirbt der männliche Gott oder ein verheirateter Mann die Macht und Kraft, Kriege zu gewinnen. Wenn aber seine Frau unrein und untreu ist, kann es sein, daß er im Kampf unterliegt. Daraus ist die Tradition entstanden, daß die Frauen von den Männern kontrolliert werden.

Im ältesten Buch der heiligen Schriften der Hindus (den Veden), im *Rigveda*, dem frühesten Dokument menschlichen Gedankengutes, das zwischen 4000 und 2500 v. Chr. von einer Frau - der Dichterin Vak, Tochter eines großen Weisen - verfaßt worden sein soll,¹ wird die Frau als Urquelle der Kraft dargestellt. Das Buch, das hauptsächlich Hymnen für religiöse Zeremonien enthält, erwähnt lediglich drei Göttinnen:

1. *Usha*, die Göttin der Morgendämmerung, für die 25 Hymnen verfaßt wurden,
2. *Prithivi*, die Mutter Erde, die mit einer Hymne vertreten ist, und
3. *Aditee*, die Mutter der Götter und Urquelle des Universums.

„Ich bin die Herrscherin des Universums. Ich sammle alle Güter dieser Erde. Ich bringe die größten Opfer. Es ist durch mich, daß er Essen und Trinken bekommt, es ist durch mich, daß er sieht, was er sieht. Ja, es ist durch mich, daß er atmet; ich führe die Kämpfe für ihn, und ich durchdringe Himmel und Erde. Ich habe seinen Vater geboren. Mein Platz ist über seinem Haupt.“ Diese stolzen Worte stammen aus dem *Rigveda*. Prakriti - das ist das Ewig-Weibliche, das die Hindumythologie als das Unzerstörbare, die Urkraft, die das Universum lebendig macht, in einzigartiger Weise heraushebt. Nach vedischer Tradition wird das Frauentum allgemein geachtet. Selbst Gott wird als halb Mann und halb Frau gesehen und dargestellt - Ardha Narinateshwara. Manu verkündete, daß, wo Frauen geachtet würden, die Götter gnädig seien; daß aber, wo der Frau diese Achtung verwehrt bleibe, der Segen der Götter fehle.

¹ Vgl. hierzu: CHABRA, Rami, „Frauen in Indien“, in: *Indien - Bharat*. Presseabteilung der Indischen Botschaft, Bonn; Nr. 1, Jan./Feb. 1984, S. 3.

Im Laufe der Jahrhunderte verblaßte das Bild der vedischen Frau zu dem eines schwachen Wesens. Manu, der Gesetzgeber der Hindus aus der Zeit um 200 n. Chr., wie auch andere Hinduautoritäten haben in ihren Gesetzestexten diese Stellung der Frau exakt beschrieben und damit festgelegt, daß „eine Hindufräulein zuerst ihrem Vater, sodann ihrem Ehemann und schließlich ihrem ältesten Sohn zu gehorchen“ habe. Das Ideal der Pativrata, der Gattenverehrung, Leitmotiv des ehelichen Lebens gar über den Tod hinaus, ist es, daß Witwen nicht nochmals heiraten dürfen: Die Hinduehe ist ein Sakrament, und die ideale gute Ehefrau und Schwiegertochter ist allezeit ein Vorbild für die Töchter. In den beiden großen Epen, dem *Ramayana* und dem *Mahabharat*, finden sich die bis heute hinsichtlich des Bildes von einer idealen Hindufräulein vorbildstiftenden Legenden von Sita, der idealen Gattin des Königs Ram, und von Draupadi, die fünf Ehemänner hatte, weil sie dem Befehl der Schwiegermutter folgte.

Eine Frau hat ihre Jungfräulichkeit bis zur Heirat zu bewahren - daher auch heute noch, und zwar vor allem u.a. in Rajasthan, Madhya Pradesh und Uttar Pradesh, die bereits vor der Pubertät geschlossenen Kinderehen: Für die Eltern ist die sexuelle Reinheit der Tochter ein moralisches Gebot.

Im Buddhismus war die Stellung der Frau zwar wohl eine fortschrittlichere, war Buddha doch der erste, der die Gleichberechtigung der Frau im religiösen Leben anerkannt hatte: Frauen können ihm zufolge die gleiche Stufe der Vollkommenheit erreichen wie Männer, und Frauen durften auch in buddhistischen Klöstern leben. Dennoch aber waren die Normen und Konventionen in bezug auf Reinheit, Keuschheit, Heirat, Gattentreue etc. um nichts weniger streng als in der Hindufräuleintradition.

2.3 Die Kolonialzeit: Zur Stellung der Frau in Indien im 19. und frühen 20. Jahrhundert - Reformbewegungen

Der Wandel hin zur Befreiung der indischen Frauen von den strengen hinduistischen Idealen fand im 19. und frühen 20. Jahrhundert statt. Einer der ersten und mutigsten Kämpfer für die Sache der Frauen war der große Sozialreformer und Nationalist Raja Rammohan Roy, der 1828 die Hindureformbewegung Brahma Samaj gründete. Er kämpfte gegen Sati (Witwenverbrennung) und Purdah (Tragen eines Schleiers) und für die Zulassung der Frauen zur höheren Bildung. Danach folgten andere Reformbewegungen wie Arya Samaj, die Ramakrishna Mission und die Theosophical Society, die sich trotz einiger ideologischer Unterschiede für Reformgesetze und Frauenbildung einsetzten. Diese Reformen fanden vor allem auf drei Gebieten statt: in der Gesetzgebung, in der Erziehung und Bildung sowie in der Politik.

Bereits 1795 und 1802 war in Bengalen der weibliche Infantizid gesetzlich verboten worden. 1829 wurde im Prevention of Sati Act (Gesetz zur Unterbindung der Witwenverbrennung) die Witwenverbrennung zum Mord erklärt. J.C. Vidyasagar setzte sich vor allem für die Aufhebung des Verbots der Witwenheirat ein. 1856 wurde durch den Hindoo Widow Remarriage Act (Gesetz betreffend die Wiederheirat von Hinduwitwen) das religiöse Verbot der erneuten Heirat von Witwen und mithin eine Art weiblicher Zölibat aufgehoben. 1865 kam es zum Erlaß des Hindoo Succession Act (Hinduerbrecht) und 1872 zu dem des Special Marriage Act (Hindueherecht). Die Abschaffung der Kinderehe war ein weiterer Programmpunkt der Reformer. 1904 wurde durch den Early Marriage Prevention Act (Gesetz zur Unterbindung von Frühehen) das Mindestalter bei der Eheschließung für Mädchen auf 12 Jahre fixiert. 1929 wurde dieses Mindestalter für Jungen bei 18 und für Mädchen bei 14 Jahren festgeschrieben; heute liegt es für Männer bei 21 und für Frauen bei 18 Jahren.

Gesellschaftlich gesehen geht die indische Frauenbewegung von den Frauen der Mittelklasse aus. Dennoch aber gilt - gerade auch für diese Mittelklasse -, daß das typische Frauenbild in der indischen Gesellschaft nach wie vor von der Religion, eben vom Hinduismus und seinen Erscheinungsformen, geprägt ist: durch das Kastenwesen und durch die Tradition des Hindoo-Joint-Family-(Großfamilien-)Systems. Noch immer gibt es Traditionen, Sitten und Gebräuche wie beispielsweise:

- Arrangierte Eheschließungen entweder durch die Vermittlung weiblicher Verwandter oder durch den Besuch von Festen (religiösen Zeremonien, Hochzeiten): Bis heute sind Eheschließungen nach diesem Muster üblich und Liebesbeziehungen nach westlichem Vorbild immer noch selten.
- Anzeigen in Zeitungen unter der Rubrik *Matrimonials* und mit dem Zusatz „caste no bar“ (Kastenzugehörigkeit keine Hürde).
- Sexuelle Beziehungen vor der Ehe sind tabu und gelten als Schande für die Mädchen, die auch den Ruf der Eltern, Geschwister und Verwandten trifft: Hinduismus und Islam verurteilen voreheliche Beziehungen gleichermaßen als Sünde.

In der Praxis sind Stellung und Rolle der Frau in der indischen Gesellschaft vorwiegend durch ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Klasse, Kaste, Religion und Familientradition bestimmt. Hinzu kommen noch die Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie andere ökonomische Differenzen. Durch Bildung, Ausbildung und Integration ins Berufsleben konnte die Lage der Mehrheit der Inderinnen zwar verbessert werden; gleichwohl ist auch festzustellen, daß durch Bildung allein die konservativen indischen Familien nicht von den Fesseln der Tradition und des religiösen Aberglaubens, in denen sie befangen sind, zu befreien sein werden. Viele indische Frauen sind aufgrund

der Traditionen und kulturellen Normen, die ihnen anezogen wurden und die sie verinnerlicht haben, internen Konflikten ausgesetzt.

Diskriminierung von Frauen findet überall auf der Welt statt. Jedoch ist sie - wie in westlichen Ländern zu beobachten - unter günstigen materiellen Bedingungen und in einer sozial abgesicherten Lage nicht nur entschieden leichter zu ertragen, sondern auch ungleich erfolgversprechender zu bekämpfen als in einem Umfeld existentieller Not und gesellschaftlicher Unsicherheit.

Auch sind in Indien Lage und Stellung der Frau in den unteren Kasten und unter den Stammesfrauen freier. Dort z.B. gelten folgende Normen und Werte:

1. Es gibt keine Purdah: Die Frauen tragen keinen Schleier.
2. Verschiedene Formen der Eheschließung sind zulässig.
3. Es gibt matriarchale/matrilineare Relikte in der Stammeskultur.
4. Das Maß sexueller Freiheit ist erheblich höher als bei den Kastenhindus.
5. Voreheliche Sexualität ist nicht tabuisiert: Im Falle einer Schwangerschaft heiraten die Partner.
6. Bei der Hochzeit hat der Mann einen Brautpreis an die Eltern der Frau zu entrichten: die Umkehrung der Mitgiftzahlung!
7. Die Wiederheirat von Witwen, bei Kastenhindus ein rigides Tabu, ist üblich.
8. Scheidungen sind keineswegs selten: Will die Frau mit einem anderen Mann zusammenleben, so verlangt der Ehemann von diesem, ähnlich dem Brautpreis, eine „Ablösesumme“ oder aber er verkauft seine Frau an jemand anderen, wenn er ihrer überdrüssig ist.

Problematisch dagegen wäre es, Schritte in diese Richtung auch für die selbstbewußten und gebildeten Inderinnen der Mittelklasse in die Wege zu leiten, obwohl sie ökonomisch besser gestellt sind.

Die Diskussionen über Autonomie der Frauenbewegung, Abtreibung, Emanzipation, Feminismus etc. erscheinen indischen Frauen angesichts der Lage der Mehrheit der Inderinnen und der Last, die sie in vielerlei Hinsicht zu tragen haben, als nebensächlich, als Luxus und Utopie. Für die Frauen Indiens sind gesellschaftliche Kämpfe das Resultat ganz spezifischer, historisch gewachsener Umstände und religiöser Überlieferungen. Hinduismus und Islam liefern die ideologische Legitimation für die Beschränkung der Frauen auf die Sphäre der Reproduktionsarbeit im Rahmen von Familie, Haushalt, Kindererziehung und sozialen Verpflichtungen wie Alten- und Krankenpflege etc.

Die Probleme der Frauen in Indien sind gewaltig. Aber zugleich gibt es Anzeichen dafür, daß sowohl die Regierung als auch die Gesellschaft eine wachsende Motivation verspüren, diese Probleme anzupacken. Von wesentlicher Bedeutung jedoch ist eine zunehmende Bewußtseinsbildung der indi-

schen Frauen selbst dahingehend, nach einer Verbesserung ihrer Situation zu trachten. Es lassen sich hervorragende Beispiele dafür anführen, daß Frauen zu ihrer eigenen wie der Emanzipation anderer Frauen die Initiative ergriffen haben; solche Initiativen entwickeln zumeist gebildete Frauen aus Mittel- und Oberschicht. Es gibt derzeit mehr als 50 Gesetze in Indien, die die Stellung der Frau betreffen: gegen ihre Benachteiligung im Beruf, für ihre Gleichstellung, gegen mitgiftorientierte Heiraten, gegen Kinderehen, für das Recht auf Scheidung und Unterhalt, zugunsten gerechter Erbschaftsregelungen, gegen Vergewaltigung etc. Familiengerichte mit lokaler Zuständigkeit (*local family courts*) sind eingerichtet worden, und seit 1992 existiert die „Nationale Kommission für Frauen“, der gleichsam die Funktion einer nationalen Beschwerdestelle für Frauen zukommt und die auf allen Feldern der Gleichstellung sehr aktiv ist. Der Mißbrauch einer pränatalen Geschlechtsbestimmung ist seit Januar 1996 gesetzlich untersagt. - Diese ganze Legislation hat jedoch bis jetzt wenig an der tatsächlichen Situation der Frau in der indischen Gesellschaft geändert. Nur einige wenige gebildete und berufstätige Frauen machen von den ihnen nunmehr zu Gebote stehenden Rechtsmitteln Gebrauch.

Dennoch: Eine stille Revolution ist im Gange. Die Frauen in Indien erheben ihre Stimme und beginnen sich zu wehren: gegen die oft grausamen Sitten und Traditionen, gegen den pornographischen Inhalt vieler Zeitungen und Zeitschriften - und nicht zuletzt auch gegen Veranstaltungen wie Schönheitswettbewerbe u.ä.

Betrachtet die indische Frau die ihr zugemessenen dienenden Rollen nun als Unterdrückung oder als moralische Pflicht? Wo liegen die Wurzeln dieses Mythos der Hindufrau? Die Ursachen liegen in der indischen Kultur. Die indische Kultur nämlich betont die emotionalen, ästhetischen und instinktiven Qualitäten des Lebens. In den sozialen Beziehungen gelten Intuition und Gefühle; menschliche Wärme und Zugehörigkeitsgefühl spielen eine große Rolle. Die indische Frau lebt in einem Gewebe aus kulturellen, religiösen und sozialen Fäden (Hindugroßfamilien), das mit den Kastenstrukturen verknüpft ist - es bietet Sicherheit und ist zugleich Gefängnis. Diese Bindungen sind in Indien enger als in jedem anderen Land. Es ist eine „pflichtorientierte“, nicht auf Selbstverwirklichung ausgerichtete Gesellschaftsordnung, in der die indische Frau lebt.

Im Haus ist die Frau - in manchen Familien auch die Schwiegertochter - die absolute Herrscherin. Auch das ist ein Gebot der Hindutradition. Am Gürtel ihres Sari trägt sie ein dickes Schlüsselbund für Kammern und Schränke. Es gibt rechtliche Regelungen und verfassungsmäßig garantierten Schutz für die Frauen; in der Praxis jedoch werden diese Gesetze nicht beachtet.

Die Frauen treten auf dem indischen Subkontinent in allen Lebensbereichen mehr und mehr aus dem Hintergrund und werden zunehmend sichtbar. Der harte Kampf, den sie um ihre Gleichberechtigung in der patriarchalisch

geprägten Gesellschaft zu führen haben, hat indessen gerade erst begonnen, wenn auch der Grad politischer und ökonomischer Partizipation von Frauen im modernen Indien zu dieser Feststellung im Widerspruch zu stehen scheint.

3 Frauen und politische Partizipation vom Unabhängigkeitskampf bis zur Gegenwart

3.1 Frauen im Unabhängigkeitskampf

Mahatma Gandhi, der Architekt der gewaltlosen Freiheitsbewegung, war es, der der indischen Frau den Weg in die Politik bahnte, indem er folgendermaßen plädierte: „Die Seele ist bei beiden gleich. Einer ist des anderen Ergänzung [...]. Die Frau hat einen Minderwertigkeitskomplex entwickelt. Sie hat den selbstsüchtigen Lehren des Mannes, daß sie geringer sei als er, geglaubt. Aber die Seher unter den Männern haben ihre Gleichberechtigung erkannt.“² Immer wieder hob Gandhi hervor, daß die Unabhängigkeit Indiens die Gesamtheit der persönlichen Freiheit jedes einzelnen sei. Gandhis Meinung zufolge haben die Rechte der Frauen als ein wesentlicher Bestandteil der Menschenrechte zu gelten. Obwohl die Emanzipation der indischen Frauen bereits Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Hindureformbewegung in Bengalen (1829-1856) von Brahma Samaj und Arya Samaj begann, beschränkte diese sich auf Reformforderungen für den Bildungssektor und auf das Postulat eines Verbots der Witwenverbrennung bzw. des Witwenzölibats sowie der Kinderehe. Den ersten entscheidenden Wandel für die Rolle der Frau im öffentlichen Leben Indiens brachte erst die gewaltlose Unabhängigkeitsbewegung unter der Führung Mahatma Gandhis: Erst jetzt wurde den Frauen die aktive Partizipation in und an der Politik zugestanden, und es gelang nunmehr, sie als Subjekte in den indischen Unabhängigkeitskampf zu integrieren.

Sehr früh schon, bereits im Jahre 1885, wurden Frauen als Deputierte zum Indian National Congress, der erstmals in Bombay (Mumbai) zusammentrat, zugelassen. Frauen nahmen an politischen Propaganda- und Agitationsmaßnahmen teil, und es fanden eigene, große Frauendemonstrationen statt. In der Swadeshi-Bewegung boykottierten Frauen ausländische Textilstoffe. Sie verrichteten Boten- und Sanitätärdienste während der gewaltfreien Demonstrationen und anderen Protestveranstaltungen und spendeten ihren Gold- und Silberschmuck zugunsten des Nationalfonds' für den Freiheitskampf.

Bereits damals gelangten einzelne indische Politikerinnen zu internationalem Ansehen, insbesondere in der Folge ihres Einsatzes für das Frauen-

²Vgl. hierzu: *Meine Welt. Zeitschrift zur Förderung des deutsch-indischen Dialogs*. Sept. 1987, S. 14; vgl. auch KISHWAR, Madhu, *Gandhi and Women*. Delhi 1986, S. 2-8; CHABRA [wie Anm. 1], S. 4-5.

stimmrecht (seit 1917), das in Indien bereits 1918 und damit früher als in vielen westlichen Nationen eingeführt wurde (Deutschland: 1919). Im Jahre 1923 kam es zur Gründung eines gesamtindischen Frauenverbandes, The Women's Indian Association, nachdem der muslimische Frauenverband, All India Muslim Ladies' Conference, bereits 1919 gegen die Polygamie protestiert und für die Gleichberechtigung der muslimischen Frau in der Gesellschaft gekämpft hatte. 1937 lag Indien mit seinem Anteil aktiver Politikerinnen an dritter Stelle in der Welt. Zu diesen Politikerinnen zählten z.B. Sarajini Naidu (sie war, auch mit dem Beinamen „Nachtigall von Indien“ belegt, eine bedeutende Rednerin, Dichterin und Patriotin), Sarla Devi (eine Verwandte des Literatur-Nobelpreisträgers Rabindranath Tagore), Madame Kama (eine reiche Parsin), Margaret Noble (der Herkunft nach Irin, stand sie später als „sister Nivedita“ an der Seite Vivekanandas), Annie Besant (ebenfalls eine Irin, die die Theosophical Society of India ins Leben rief), Durgabai Deshmuk (aus Andhra Pradesh), Kamla Nehru (Pandit Nehrus Ehefrau), Vijaya Laxmi Pandit (Nehrus Schwester, die 1945 an der Erarbeitung der Charta der Vereinten Nationen mitwirkte, sodann von 1946 bis 1948 die indische Delegation bei den Vereinten Nationen leitete und 1953 zur Präsidentin dieser Weltorganisation gewählt wurde). Schon 1925 wurde Sarojini Naidu zur Präsidentin des Indian National Congress gewählt; 1931 repräsentierte sie bei der Londoner Round Table Conference die Frauen Indiens. Indira Gandhi, Nehrus Tochter, nahm schon als Kind an Unternehmungen des zivilen Widerstands teil und rief Organisationen für die weibliche Jugend ins Leben, die sich ihrerseits an Aktionen wie Swadeshi und der „Salzkampagne“ beteiligten.

Es ist festzustellen, daß die Ursprünge der gegenwärtigen Frauenbewegung in Indien aufs engste mit dem Kampf gegen die englische Kolonialherrschaft und mit der sozialreformerischen Bewegung verbunden sind. In der Politik sind Frauen nicht erst seit heute oder gestern aktiv: Neben großen Namen wie Indira Gandhi und Vijaya Laxmi Pandit stehen viele Kabinettsministerinnen und Parlamentsabgeordnete sowie mittlerweile auch weibliche Mitglieder in den Panchayats, den lokalen Dorfräten. Gegen Mißstände wie Mitgiftschachelei, Witwenverbrennung, Vergewaltigung und ungleiche Entlohnung von Mann und Frau setzen sich viele Frauenorganisationen höchst aktiv, engagiert und beispielhaft ein, so z.B. Saheli, Manushi, Sewa und, mit einem starken ökologischen Akzent, Chipko.³

Frauen spielten als Katalysatoren in der Entwicklung eines neuen Bewußtseins eine ganz entscheidende Rolle und können im Rahmen von Gandhis

³Vgl. hierzu: Scheu, Hildegard, *Entwicklungsziel: Frauenmacht. Frauenarbeit und Frauenorganisationen in Indien*, Frankfurt/M. 1995; Wichterich, Christa, „*Stree shakti*“- *Frauen in Indien: Von der Stärke der Schwachen*, Bornheim 1986; Hoering, Uwe, *Indien ohne Gandhi. Begegnung mit einer Gesellschaft im Aufbruch*, Wuppertal 1984, S.177-180; Hörig, Rainer, *Indien ist anders*, Reinbek 1987, S.143-165.

Bewegung des gewaltfreien Widerstands gar als die eigentlich Ausführenden bezeichnet werden.⁴

3.2 Frauen in der Politik - von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart

Im ganzen gesehen, ist festzustellen, daß die Aktivität von Frauen in der Politik ein konstanter Faktor geblieben ist. Mit der Fixierung des aktiven und passiven Wahlrechts in der Verfassung Indiens im Jahre 1951 wurde die Gleichstellung der Frau in der Politik fest verankert. In der Praxis jedoch ist die politische Rolle der Frau vorwiegend durch ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Klasse (Mittelschicht und höhere Mittelschicht), durch Familientradition und den jeweiligen Bildungsstand bestimmt: Die Spitzenpolitikerinnen entstammen weitgehend den weiblichen bürgerlichen Eliten. Frauen, die in politischen Parteien führende Stellungen innehaben, die als Abgeordnete oder Ministerinnen in den Landesparlamenten oder im Bundesparslament mitwirken oder Sitz und Stimme in anderen politischen Gremien (den Commissions und Delegations) innehaben, sind zumeist Ehefrauen, Witwen, Schwestern oder sonstige Verwandte wichtiger männlicher Politiker - oder zumindest solcher, die sich dafür halten. Indira Gandhi, Nehrus Tochter, hat Indien mehr als 17 Jahre lang regiert und die indische Politik ganz maßgeblich mitbestimmt und nachhaltig geprägt und im Grunde gar die politische Tradition der Familie Nehru an ihre beiden Schwiegertöchter, Sonia und Maneka Gandhi, weitergereicht.

Neben solchen Spitzenpolitikerinnen gibt es jedoch zahlreiche weibliche Distriktsmagistrate, Abgeordnete in Regionalparlamenten, Gouverneurinnen, Vorsitzende der auf Dorfebene tätigen Gemeinderäte (Panchayats - Fünferäte) und Bürgermeisterinnen. Hier begegnet man den Namen von in der indischen Politik so bekannten Persönlichkeiten wie Jayalalita (genannt Amma, Tamil Nadu), Rabri Devi (der Frau von Laloo Prasad Yadav; Bihar), Parvati Devi (Andhra Pradesh), Mayawati (Bahujan Samaj Party, Partei der niedrigen Kaste der Dalits), Sushma Swaraj (Uttar Pradesh, Informationsministerin der BJP-Regierung, Delhi), Meira Kumar (Congress Party), Pramila Dandavare (Maharashtra), Renuka Chowdhury (Andhra Pradesh), Mamta Banerjee (Westbengalen) und vielen anderen.⁵ Eine Untersuchung der *Times of India* bestätigt:

Though few, there are women who have their own independent base and have been elected on the basis of their own political work. Most of these women, howe-

⁴Vgl. hierzu: Mies, Maria, *Indische Frauen zwischen Unterdrückung und Befreiung*, Frankfurt/M. 1986, S.98.

⁵Vgl. hierzu den Bericht „Shakti seeks votes“, in: *India Today (International)*, 16. Februar 1998, S. 16-23.

ver, had been active in political struggle or social reform movements before they joined national politics. [...] Women like Ammu Swaminathan, Sushila Gopalan, Mrinal Gore, and Pramila Dandavate have played a very effective and active role in Parliament in demanding changes in laws affecting women.⁶

Mittlerweile gibt es u.a. in Mumbai, Bangalore, Tirunaveli (Tamil Nadu), Chandi Garh (Punjab), Delhi, Warangal, Kanpur und Pune Bürgermeisterinnen.⁷

Einen entscheidenden Durchbruch hinsichtlich der politischen Partizipation von Frauen brachte jedoch die Verabschiedung des 73. Verfassungsänderungsgesetzes im Jahre 1993: Das indische Parlament beschloß, daß 33% aller durch Direktmandat erlangbaren Sitze in den dörflichen Panchayats wie in den städtischen Verwaltungsräten (Municipalities) für Frauen zu reservieren seien, und schuf damit einen institutionalisierten demokratischen Rahmen zur Gewährleistung einer aktiven und effektiven politischen Partizipation *aller* Frauen - auch solcher ohne höhere Bildung und solcher aus der sogenannten Dalit-Klasse (*scheduled castes, scheduled tribes, and other backward castes*). Dies bedeutet zunächst nicht mehr und nicht weniger, als daß von den insgesamt rund drei Millionen gewählten Volksvertretern aller Ebenen fortan eine Million Frauen sind. Die Frauen wurden und werden für ihre politischen Aufgaben in den Panchayats geschult und trainiert, und mittlerweile sind bereits einige tausend Frauen zu Sarpanchs, zu Vorsitzenden ihres Fünferdorfrats, gewählt worden; es gibt sogar einige Gemeinden, beispielsweise in Westbengalen, Kerala und Karnataka, in denen Frauen sogar mehr als ein Drittel der Sitze innehaben. In Brahman Ghar Village (Distrikt Pune) werden alle fünf Sitze des Panchayat von Frauen gehalten. Die Quotierung bedeutet aber natürlich auch einen beträchtlichen Zuwachs an Möglichkeiten zu ganz konkreter Einflußnahme der Frauen in allen Bereichen sozialer, ruraler und ökonomischer Entwicklung; die unausgewogenen Geschlechter- und Machtstrukturen sehen unausweichlich einer entschiedenen Besserung entgegen. Ein deutlich positives Zeichen in diesem Zusammenhang ist, daß die Gemeinden sich zusehends zugunsten der sozioökonomischen Entwicklung auf dem Lande einsetzen, statt sich - wie bisher so häufig - für kostspielige Prestigeobjekte zu engagieren:

Significantly, despite initial problems, the 33 per cent reservations for women for Panchayat seats have overturned the social order in the countryside, sweeping an estimated one million women into public life for the first time. Research by the Institute of Social Studies in Delhi shows that men exploited Panchayats as a spring-board for their long-term political ambitions, concentrating on prestige-

⁶Vgl. hierzu: „A Special Report: Are Women Apolitical?“, in: *The Sunday Times of India (Mumbai)*, 14. April 1996, S.16.

⁷Vgl. hierzu: RAI, Sarita, und KOPPIKAR, Smruti, „Women Mayors“, in: *India Today (International)*, 30. April 1997, S. 36-41.

and-posterity projects like roads or new buildings. Women on the other hand, the research concluded, concentrate on the village's basic needs - sanitation, drinking water, health, and education - and are raising issues of transparency and accountability in finances, towards not known to feature prominently in the lexicon of most male Panchayat members.⁸

Die Realisierung jener 33%-Quote auch auf der Ebene des National- und der Regionalparlamente (*Lok Sabha und State Assemblies*) indessen ist am 13. Juni 1998 auch im zweiten Anlauf erneut gescheitert. Dieses Scheitern liegt darin begründet, daß in der jetzigen Formulierung des Gesetzentwurfes eine Sonderregelung zugunsten von Frauen aus niedrigen Kasten und ethnischen Minderheiten (der sog. *other backward castes women*) unberücksichtigt bleibt: Es wird verschiedentlich gefordert, daß innerhalb jener 33%-Quote wiederum 33% der Sitze für Frauen aus den genannten Minoritäten reserviert zu sein hätten.⁹ - Der Anteil der weiblichen Abgeordneten im indischen Parlament ist seit 1952 zwar wohl immer wieder gewachsen, liegt aber immer noch unterhalb der 8%-Marke und erreicht mithin nicht den internationalen Durchschnitt von 10% (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Anteil der weiblichen Abgeordneten im indischen Parlament seit 1952 (in %)

Wahl-jahr	1952	1957	1962	1967	1971	1977	1980	1984	1989	1991	1996
Parla-ments-sitze	4,40	5,40	6,70	5,90	4,20	3,40	5,10	8,10	5,29	7,07	7,07

Quelle: Dhillon, Amrit, und Baweja, Harinder, „Women's Reservation Bill. An Agenda for Empowerment“, in: *India Today (International)*, 15. Oktober 1996, S. 49.

Wenn man einmal von den skandinavischen Staaten absieht, liegt Indien allerdings nicht weit hinter den westlichen Industrieländern und hinter anderen asiatischen Ländern zurück. Die durchschnittliche Repräsentanz von Frauen in den Parlamenten sogenannter Entwicklungsländer beläuft sich derzeit auf ca. 10%; in Amerika und Westeuropa liegt sie bei 12%.¹⁰ Nur Skandinavien

⁸Vgl. hierzu: Dhillon, Amrit, und Baweja, Harinder, „Women's Reservation Bill. An Agenda for Empowerment“, in: *India Today (International)*, 15. Oktober 1996, S. 49. - Vgl. auch: Soutik, Biswas, „Empowering the Distaff Side“, in: ebd., 15. Mai 1995, S. 94; Joshi, Charu Lata, „Women in Panchayats - Crossing the Threshold“, in: ebd., S. 92-95.

⁹Vgl. hierzu: Dhillon/Baweja (wie Anm. 8).

¹⁰Vgl. hierzu: United Nations Development Programme (UNDP) (Hrsg.), *Bericht über die menschliche Entwicklung*, Bonn 1995, S.48.

weist eine sehr viel höhere Prozentzahl weiblicher Abgeordneter auf (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Anteil der weiblichen Abgeordneten in Parlamenten ausgewählter Staaten (in %; Stand 1994-1997)

Staat(en)	Parlamentssitze
Argentinien	25,3
USA	12,7
Europa (Durchschnitt)	12,6
Bundesrepublik Deutschland	20,0
Dänemark	33,0
Finnland	39,0
Norwegen	39,0
Niederlande	29,0
Schweden	34,0
OECD-Länder (Durchschnitt)	13,0
Neuseeland	29,2
Subsahara-Afrika (Durchschnitt)	10,4
Arabische Staaten (Durchschnitt)	3,3
Asien (Durchschnitt)	13,1
China	21,0
Indien	7,0

Quelle: *India Today (International)*, 4. August 1997, S.12, und UNDP (Hrsg.), *Bericht über die menschliche Entwicklung*, Bonn 1995, S.48.

Entscheidend jedoch ist, wie viele Plätze auf den Kandidatenlisten der wichtigsten und auf nationaler Ebene antretenden Parteien (wie z.B. Kongreß, BJP, Communist Party of India, Janata Dal) an Kandidatinnen vergeben werden. Den größten Anteil Kandidatinnen hat mit 8,65% der Kongreß; bei der BJP liegt er bei nur 4,74%, bei der CPI immerhin bei 6,8%.¹¹ Ruth Manorama von der rund 15.000 Mitglieder starken Frauenorganisation Women's Voice bestätigt: „It seems that women are not wanted in politics [...]. Parties may champion the cause of women in their manifestoes but during elections they prefer giving tickets to men.“¹²

Es läßt sich feststellen, daß die politische Macht für Frauen, ob nun mit oder ohne Quotierung, für den sozialen und ökonomischen Wandel in Indien

¹¹Die Zahlen nennt Ruth Manorama in einem Interview mit *The Sunday Times of India (Mumbai)*, 14. April 1996, S.15.

¹²Katyal Anita, „Women get a raw deal when it comes to tickets for election“, in: *The Times of India (Mumbai)*, 9. April 1996, S.8.

einen Katalysator darstellt, der in seiner Wirkungsmächtigkeit nicht länger mehr ignoriert werden kann.

3.3 Frauen in der „Politik von unten“

Die letzten fünfzehn Jahre sind für Indien von der Gründung zahlreicher politisch aktiver Frauenorganisationen sowie anderer *Non-Government Organizations* (NGOs) gekennzeichnet. Es sind viele autonome, agitatorisch-bewußtseinsbildende Gruppen und NGO-Netzwerke entstanden, so z.B. Narmada Bachat Andolan, National Alliance of People's Movement (NAPAM), Joint Action Forum of Indian People u.v.a.m., an deren Spitze so bekannte Frauen wie beispielsweise Medha Patker und Vandana Shiva stehen. Diese Gruppen kämpfen zielstrebig und hartnäckig gegen die Politik der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Welthandelsorganisation (WTO) sowie gegen multinationale Konzerne wie ENRON, den US-Chemie-Multi W.R. Grace (um die Patentrechte am Neem-Baum) und den US-Saatgut-Konzern Cargill. Es geht dabei um ökonomische und soziale Gerechtigkeit, um Ressourcenschutz und um den Schutz des Rechts am geistigen Eigentum; es geht aber auch um den Schutz der Rechte der Frauen und mithin, und das nicht nur aus der Sicht der Frauen in Indien, letztlich um den Schutz der Menschenrechte. Indem sie sich gegen die negativen Folgen der Globalisierung, gegen Ökokolonialismus und Biopiraterie vehement zur Wehr setzen, bringen Indiens Frauen vieles in der Politik in Bewegung; sie agieren gleichsam als außerparlamentarische Opposition und haben so nicht nur die eigene Regierung, sondern auch die Weltbank und viele multinationale Konzerne bereits zum Nachdenken über ihre jeweilige Politik gezwungen.¹³

4 Frauen in der Wirtschaft

Auch die wirtschaftliche Präsenz von Frauen ist in Indien mittlerweile unübersehbar geworden. Nicht nur in frauenspezifischen Berufsfeldern wie z.B. Schule, Universität und Medizin, sondern auch in einigen Männerberufszweigen wie Ingenieurwesen, Unternehmertum, Architektur und Management sind viele Frauen erfolgreich tätig. Es gibt inzwischen sogar weibliche Piloten: „History was created at the Air Force Academy near Hyderabad, when the first

¹³Vgl. hierzu: Braßel, Frank, *Gandhis Erben. Indien in der Krise*, Bonn 1994, S.53-55 u. 75-76; Akekar, Supirya, „Theory and Practice of Women's Movement in India. A Discourse Analysis“, in: *Economic and Political Weekly*, Jg.XXX, Nr.17 (29. April 1995); Agarwal, Bina, „Geschlechterfrage und Umwelt. Anregungen aus Indien“, in: Klingebiel, Ruth, und Shalini, Randeria (Hrsg.), *Globalisierung aus Frauensicht. Bilanzen und Visionen*, Bonn 1998, S.239-285; Punnamparambil, Jose (Hrsg.), *Umarme den Baum. Indische Ansichten zu Ökologie und Fortschritt*, Bad Honnef 1990.

batch of seven women pilots were inducted into the flying branch of IAF [Indian Air Forces], storming the hitherto male bastion“, hieß es vor einigen Jahren in der *Times of India*.¹⁴ Auch an den Börsen in Mumbai, Delhi und anderen Städten sind Frauen aktiv. Inderinnen arbeiten als Consultants und wirken an Computersoftware mit, wie sie überhaupt auch in EDV-Berufen tätig sind. Sie legen, wie eine empirische Untersuchung feststellt, im Arbeitsalltag partnerschaftlichen Umgang, Hilfsbereitschaft, Kreativität und Führungsqualitäten an den Tag.¹⁵ Sie arbeiten in Genossenschaften, in Gewerbebetrieben, in der Landwirtschaft, in Banken, Versicherungen, aber auch im informellen Sektor. Es ist allerdings ein harter Kampf, den sie in ihrem Berufsleben zu führen haben.

Im öffentlichen Sektor (*central public sector undertakings*) z.B. erreichen nur wenige Frauen Topstellungen.¹⁶ Nur einige wenige Wissenschaftlerinnen gelangen in Universitäten oder Forschungsinstituten auf Spitzenpositionen, obwohl der Anteil der neu immatrikulierten Studentinnen an Colleges und Universitäten von Jahr zu Jahr kontinuierlich ansteigt:

The world of Indian science isn't particularly hospitable to women. That is the conclusion drawn by a recent study which notes that only 5,4 per cent of all scientists in public research institutions are women and less than 1 per cent complete their PhDs. [...] Women in the scientific community find it more difficult to gain acceptance and are closely questioned about how they would balance family life with their careers, something that's rarely asked of males.¹⁷

Die große Mehrheit der indischen Frauen sind Analphabeten und verfügen über keinerlei Ausbildung; dennoch aber sind sie erwerbstätig. Sie sind beschäftigt in Molkereien, im Fischereiwesen, als Landarbeiterinnen (ohne indessen eigenen Landbesitz zu haben), als selbständige Gelegenheitsarbeiterinnen und Handwerkerinnen. In Indien gehen schätzungsweise ca. 90% der erwerbstätigen Bevölkerung einer Tätigkeit im informellen Sektor nach, während im formellen Sektor nur zehn bis elf Prozent Beschäftigung finden; ca. 40% der Erwerbstätigen im informellen Sektor sind Frauen. Die Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse sind de facto weder durch Arbeitsgesetzgebung noch durch soziale Sicherheitsmaßnahmen wie Mindestlohn, Arbeitslosen- und Krankenversicherung, Mutterschaftsgeld etc. geschützt. Obgleich Indien über eine in vielen Teilen ausdifferenzierte und progressive Gesetzgebung auch zum Schut-

¹⁴Press Trust of India, „Finally, IAF has women pilots“, in: *Times of India (Mumbai)*, 18. Dezember 1994.

¹⁵Jain, Madhu, „The changing woman“, in: *India Today (International)*, 15. Juli 1992, S. 36-43.

¹⁶Kakodkar, Priyanka, „Few women reach top PSU posts“, in: *Times of India (Mumbai)*, 29. April 1996.

¹⁷Menon, Subhadra, und Harlarnkar, Samar, „Woman scientists“, in: *India Today (International)*, 30. Juni 1998, S.102.

ze der Beschäftigten im informellen Sektor verfügt (z.B. Minimum Wages Act 1948, Bidi and Cigar Workers Act 1966, Maternity Benefits Act 1992), werden diese Gesetze in der Praxis kaum angewandt.¹⁸ Organisationen wie SEWA (Self-employed Women's Association in Ahmedabad, als SEWA -Bharat in ganz Indien vertreten), Working Women's Forum (Tamil Nadu), Joint Women's Programme (1979 für die Minenarbeiterinnen in Kolar und Dhanbad, Westbengalen, gegründet), die sich seit einigen Jahren der erwerbstätigen Frauen annehmen, versuchen diesen Frauen ein Bewußtsein für ihre Rechte nahezubringen. Im Zusammenhang dieses eklatanten Mißverhältnisses von De-jure- und De-facto-Zustand sind zahlreiche empirisch -analytische Forschungsarbeiten zur Problematik von Diskriminierung, Ausgrenzung und Ausbeutung erwerbstätiger Frauen in Indien entstanden, die von namhaften Wissenschaftlerinnen wie u.a. Maithreye Krishna Raj und Neera Desai oder von namhaften Forschungsinstituten wie z.B. dem Research Centre for Women Studies, der Women's University in Mumbai und dem Centre for Women's Development Studies in Delhi verfaßt wurden.

Resümee

Es gibt in Indien herausragende Wissenschaftlerinnen auf den Gebieten der Soziologie, der Ökonomie, der Ethnologie etc. sowie ferner Frauenforschungsinstitute von Weltruf und Universitäten, die gut fundierte empirische Forschungsarbeit zum Thema Frauen betreiben und damit auch globale Aufmerksamkeit gewinnen. Das zivilgesellschaftliche Engagement der gebildeten Frauen für die Belange ihrer ungebildeten, unterprivilegierten und von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik diskriminierten und unterdrückten Geschlechtsgenossinnen ist vorbildlich. Unübersehbar ist, daß der Kampf der indischen Frauen um ihren rechtmäßigen Platz in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, aufbauend auf der vorhandenen „Infrastruktur“ und auf dem bereits Erreichten, im 21. Jahrhundert fortwähren wird - denn, so Mahatma Gandhi:¹⁹

Die Frau ist die Gefährtin des Mannes, begabt mit den gleichen geistigen Fähigkeiten. Sie hat das Recht, bis ins kleinste Detail an den Aktivitäten des Mannes teilzunehmen, und sie hat das gleiche Recht auf Freiheit und Unabhängigkeit wie er. Dies sollte der natürliche Stand der Dinge und nicht lediglich das Ergebnis unserer Schulweisheit sein.

¹⁸ Vgl. hierzu: Kruse, Beate, „Soziale Sicherung in Indien“, in: Draguhn, Werner (Hrsg.), *Indien 1998: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 1998, S.277-280; Rürup, Luise, „Armut in Indien“, in: ebd., S.244-248.

¹⁹ Vgl. zum folgenden Zitat: Chabra (wie Anm. 1), S.5.